

Burgen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

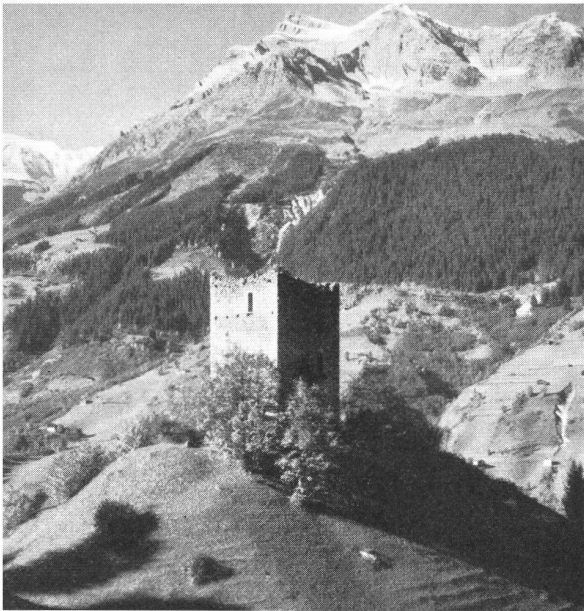
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ringgenberg GR

Geschichte: In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts ließ der Abt von Disentis diese Burg zum Schutze der Ostgrenze seines Hoheitsgebietes errichten. Als Lehnsherren setzte er die aus dem Berner Oberland eingewanderten Edlen gleichen Namens ein. Erste urkundliche Erwähnung in diesem Zusammenhang von 1283. Das Geschlecht der Ringgenberg starb zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus. Seither allmählicher Zerfall der Anlage.

Heutiger Zustand: Die stattlichen Überreste des kräftigen Bergfriedes wurden 1960/61 unter der Leitung von Chr. Frutiger und mit Unterstützung des Burgenvereins umfassend restauriert und in ihrem Bestande gesichert.

Lage: Weithin sichtbar, erhebt sich Burg Ringgenberg auf einem ins Tal vorgeschobenen Hügel über der gleichnamigen kleinen Ortschaft (romanisch: Zignau). Ab Station Truns (Linie Chur–Disentis) in 45 Minuten zu erreichen. Bis Zignau auch Postautoverbindung (Strecke 785 b).

Gaststätten: ☒ in Zignau. ☒ in Truns.

Besitzer: Familie Martin Berther.



A Pro UR

Geschichte: Das aus der Leventina stammende Geschlecht der a Pro gelangte in der Blütezeit der Reisläuferei zu Macht und Ansehen. Bedeutendster Sproß war Ritter Jakob a Pro, der, 1513 ins Urner Landrecht aufgenommen, während langer Jahre als Söldnerführer im Piemont Kriegsdienste tat. 1556 ließ er das schicke Schloßchen bei Seedorf erbauen und wählte es zu seinem ständigen Wohnsitz. Durch ausgedehnte Zeitabschnitte stand es später leer und verwahrloste. Diente in der 1. Hälfte des 20. Jh. vorübergehend als Pfarrhaus.

Heutiger Zustand: Eine umfassende, mustergültige Gesamtrestaurierung steht kurz vor ihrem Abschluß und gibt dem kleinen Renaissancebauwerk seine ursprüngliche Schönheit zurück. Kostbar ausgestattete Räume mit Öfen, Decken, Täferwerk. Urnerisches Heimatmuseum. Wechsellausstellungen über Geschichte, Kunst und Kultur des Landes.

Lage: 5 Minuten außerhalb von Seedorf, nahe dem Vierwaldstätterseeufer. In der Ortschaft die spärlichen Überreste der Stammburg der Herren von Seedorf. Sehenswert außerdem die Kirche des Frauenklosters St. Lazarus. Ab Bahnhof Altdorf (Linie Luzern–Chiasso), mit Postauto (Strecke 680 b) bis Seedorf.

Gaststätten: ☒ in Seedorf. ☒ in Altdorf.

Öffnungszeiten: Eröffnung im Mai 1967. Je Donnerstag, Samstag und Sonntag 13.30–17 Uhr. Tel. (044) 2 34 92. Konservator: Dr. F. Muheim.

Eintritt: Fr. 1.–.

Besitzer: Kanton Uri.



Wartburg – Alt AG

Geschichte: Erbaut um 1200. Im 13. Jahrhundert bewohnt von den Herren von Ifenthal unter der Lehnherrschaft der Grafen von Froburg. Im späten 14. Jahrhundert Besitz der Herren von Hallwil. 1415 anlässlich der Eroberung des Aargaus von den Bernern zerstört.

Heutiger Zustand: Ruine eines Wohnturmes mit Querunterteilung, Kellertreppe und Zisterne. Jüngerer südlicher Anbau mit Burgtor auf der Ostseite. Am Ostfuß des Burghügels Reste eines Ökonomiegebäudes mit Sodbrunnen. Die fast völlig vom Schutt zugedeckte Anlage wurde 1966, unter der Leitung von W. Meyer und E. Bitterli, in zwei großangelegten Ausgrabungen mit Unterstützung des Burgenvereins freigelegt und archäologisch erforscht.

Lage: Auf einem Felshügel südlich des Sälischlößchens. Weite Rundschau in den Jura und über das Mittelland zu den Alpen. Erreichbar vom Sälischlößchen (s. d.) über den rekonstruierten ehemaligen Burgweg.

Gaststätten: ☒ im Sälischlößchen. ☒ in Olten.

Besitzer: Bürgergemeinde Olten.

Felsenburg BE

Geschichte: Die Erbauungszeit ist nicht bekannt. Früheste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1339, als die Freiherren vom Turn den Wehrbau, zusammen mit der benachbarten Tellenburg und der Burg Müllinen, aus der Hand des Bischofs von Sitten zu Lehen empfangen. Trotz denkbar schlechtester Verwaltung konnte diese gewalttätige Sippe ihre Mißwirtschaft bis 1400 ausdehnen; damals kam die ganze Talschaft Frutigen endgültig an Bern.

Heutiger Zustand: Der massive, immer noch rund 12 Meter hohe Wohnturm wirkt durchaus imposant. Zerfall nur geringfügig. Sehr interessante Baudetails.

Lage: Auf schmalen Felsgrat thront die Burg hoch über dem Kandental. Von der Station Blausee-Mitholz (Linie Thun-Brig) in 15 Minuten erreichbar.

Gaststätten: ☒ in Blausee. ☒ in Blausee und Kandergrund.

Besitzer: Kanton Bern.



Pratteln BL

Geschichte: Pratteln, mit der über dem Dorfe gelegenen Burg Madeln, befand sich seit dem 13. Jh. im Besitze der Herren von Eptingen. Nachdem Madeln 1356 einem Erdbeben zum Opfer fiel, ließen sich diese am Ortsende von Pratteln eine Wasserburg errichten. 1384 ging sie, anlässlich einer Fehde, bereits in Flammen auf, wurde aber wenig später um so stärker wieder aufgebaut. 1521 Übergang durch Kauf an Basel. 1773 wurde Schloß und Schloßgut endgültig von der Gemeinde Pratteln erworben. Ein Aquarell aus dieser Zeit von Emanuel Büchel veranschaulicht uns die prachtvolle Anlage mit Weiher, Brücke und Gärten. Unglückliche Eingriffe des ausgehenden 18. Jh., wie Aufschütten der Wassergräben, Niederlegen der Umfassungsmauern usw. verdarben leider den schönen Gesamteindruck.

Heutiger Zustand: Unter Beratung durch die Eidgenössische Denkmalpflege erfuhr das Schloß in den letzten Jahren eine Gesamtrestaurierung, die demnächst vor dem Abschluß steht. Ein Teil der schönen historischen Räumlichkeiten wird alsdann durch die Sammlungen des Ortsmuseums belegt.

Lage: Inmitten der Ortschaft, 15 Minuten vom Bahnhof (Linie Basel-Olten). Außerdem Tramverbindung mit Basel.

Gaststätten: ☒ und ☒ am Orte.

Öffnungszeiten/Eintritt: Zur Zeit der Drucklegung noch nicht festgelegt. Man orientiere sich unter Telefon (061) 81 53 45. *Eröffnung im Sommer 1967.*

Besitzer: Gemeinde Pratteln.



Soyhières (Saugern) BE

Geschichte: Die Anfänge der Burg liegen wohl im 9. Jahrhundert. Bereits im 11. Jahrhundert war sie Sitz der Grafen von Saugern, eines reichbegüterten, aus dem Elsaß stammenden Geschlechtes, das aber schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts ausstarb. Erben waren die mächtigen Grafen von Pfirt. 1271 veräußerten diese ihre weiträumige Herrschaft mit mehreren Burgen, u. a. Saugern und Löwenburg, an den Bischof von Basel, der auf Saugern nun einen Kastellan einsetzte. Im Schwabenkrieg 1499 wurde die Burg ausgeplündert und verbrannt. Kein Wiederaufbau.

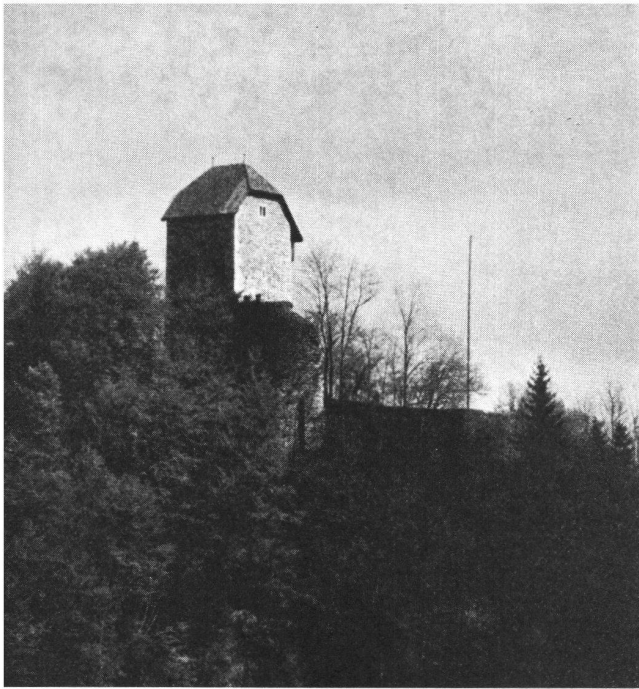
Heutiger Zustand: Unter der tatkräftigen Initiative ihrer heutigen Eigentümer ist der imposante Wehrbau in den vergangenen Jahren musterergütig restauriert worden.

Lage: Gegenüber dem gleichnamigen Dorfe erhebt sich auf schmalen Bergrücken die sehr schöne Ruine mit ihrer 60 Meter langen Hauptfront. Ab Station Soyhières (Linie Basel-Delsberg) in bequemem Aufstieg von 15 Minuten erreichbar.

Gaststätten: ☒ und ☒ am Orte.

Besitzer: Vereinigung der Freunde des Schloßes Soyhières / Les Amis du Château de Soyhières.





Iberg SG

Geschichte: Erbaut um 1240 durch Heinrich von Iberg, einem Dienstmann des Klosters St. Gallen. Die starke Festung blieb über Jahrhunderte hinweg Streitobjekt zwischen der Herrschaft des Krummstabes und den Grafen von Toggenburg. Mehrmaliger Zerstörung folgte ein um so massiverer Wiederaufbau. Nach 1718 von Lehensleuten des Abtes bewohnt. Zufolge Beraubung des Dachwerkes trat später ein schneller Zerfall ein.

Heutiger Zustand: 1902 ließ die Gemeinde Wattwil durch Architekt Eugen Probst die immer noch respektable Teile der weitläufigen Burg umfassend konsolidieren. Neben dem markanten Bergfried ist die Ringmauer fast zur Gänze erhalten.

Lage: Über dem linken Ufer der Thur, rund 20 Minuten vom Bahnhof Wattwil entfernt. (Knotenpunkt der Linien Rapperswil–St. Gallen sowie Wil–Nesslau).

Gaststätten: ☒ und ☒ in Wattwil.

Besitzer: Gemeinde Wattwil.



Weißenau BE

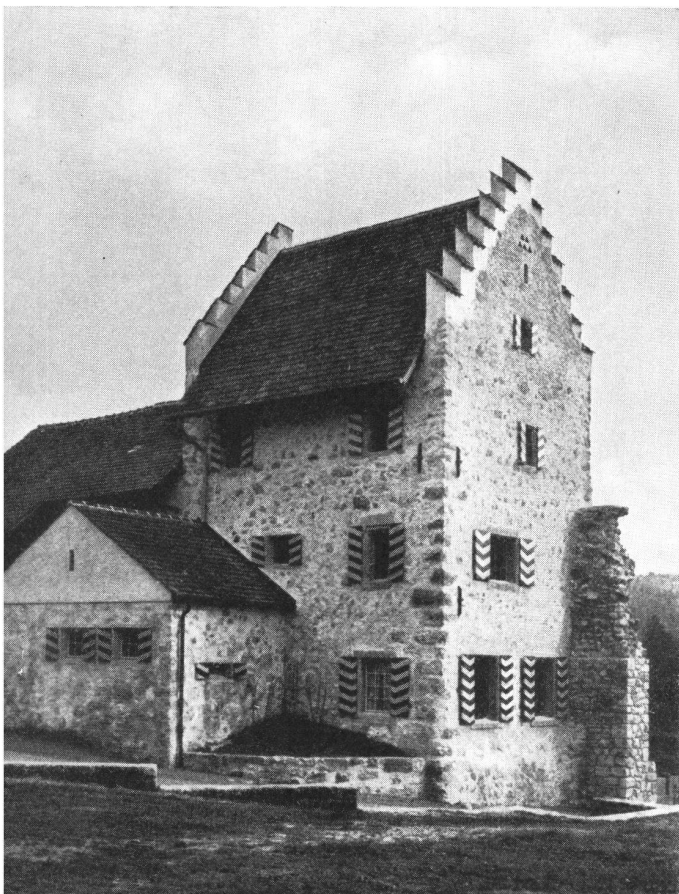
Geschichte: Erste urkundliche Erwähnung 1298 im Zusammenhang einer Fehde der Herren von Weißenburg mit einer habsburgisch-kyburgischen Koalition. Zufolge Geldschwierigkeiten wurden Burg und Herrschaft Weißenau bereits 1334 an das Kloster Interlaken verkauft. Nach der Reformation legte der bernische Staat Hand auf das Ganze, fand aber für die ausgedehnte Wasserfestung keine Verwendung. Seit 1700 allmählicher Zerfall.

Heutiger Zustand: Die imposante Anlage wurde 1955–1957 unter Mithilfe des Burgenvereins in ihrem Bestand gesichert und ist eine der besterhaltenen Ruinen des Berner Oberlandes. Mächtiger Wehrturm (Aussichtsterrasse), Palas, Burghof mit Wehrgang, Wällen und Gräben.

Lage: Äußerst idyllischer Standort am rechten Ufer der Aare-mündung in den Thunersee. Unberührte, von Auenwäldern durchsetzte Landschaft. Ab Interlaken–Westbahnhof oder Schiffstation Neuhaus in je 40minütigem Spaziergang bequem erreichbar.

Gaststätten: ☒ und ☒ in reicher Auswahl in Neuhaus, Unterseen oder Interlaken.

Besitzer: Kanton Bern.



Altenburg AG

Geschichte: Das bescheidene Schlößchen Altenburg darf wohl als ältester und geschichtlich interessantester Wehrbau der deutschsprachigen Schweiz betrachtet werden. Seine Südfassade besteht aus dem 7 Meter hohen Mauerrest eines römischen Flußkastells des 4. Jahrhunderts nach Christi. Frühester Bewohner der Burg war um die Mitte des 10. Jahrhunderts Lanzelin I., Graf von Altenburg. Sein Sohn Radbot erbaute 1020 auf dem benachbarten Wülpelsberg die Habsburg, worauf sich das Geschlecht fortan diesen Namen zulegte. Vom einstigen Stammsitz des Hauses Habsburg wurde der Bau später zur Wohnung von Lehensträgern und schließlich bis in die jüngste Zeit zum Bauernhaus.

Heutiger Zustand: Sehr gelungene Restaurierung 1938/39 durch Hans Herzig, wobei der Anlage das frühere Aussehen zurückgegeben wurde. Ausbau zur Jugendherberge wie Ehrenfels oder Rotberg (s. d.).

Lage: Das reizende Schlößchen steht auf dem rechten Aareufer, unmittelbar vor der Eisenbahnbrücke bei Brugg. Vom Bahnhof Brugg (Linien Zürich–Bern/Basel) in 15 Minuten erreichbar.

Gaststätten: ☒ und ☒ in Brugg.

Öffnungszeiten: ganzjährig, täglich. Telefon (056) 41 10 20.

Eintritt: keiner. Im übrigen siehe Benützungsbestimmungen des Schweizerischen Jugendherbergenverbandes!

Besitzer: Aargauischer Jugendherbergenverband.

Jörgenberg GR

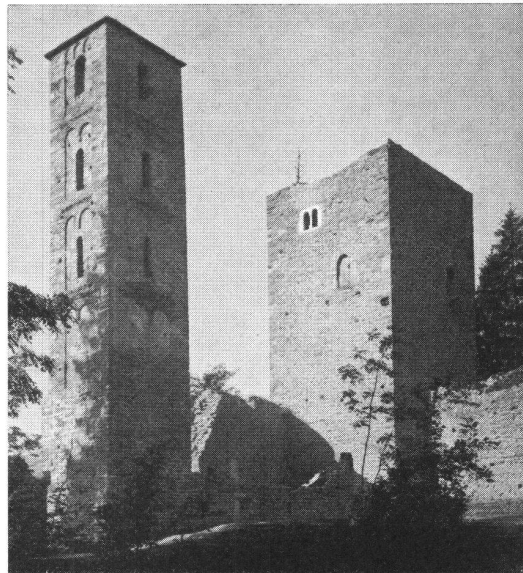
Geschichte: Die Gründung dieser großen Festung von außer-gewöhnlicher Bedeutung liegt in karolingischer Zeit. Als fränkisches Königsgut erscheint die dem hl. Georg geweihte Kirchenburg erstmals in einem Testament des Jahres 766. Eigentümer im 14. Jahrhundert waren die Herren von Fryberg, die den Sitz in kriegerischen Auseinandersetzungen schwer verteidigen mußten. Später treffen wir die Herzoge von Österreich, die Freiherren von Rätzüns, die Grafen von Zollern und schließlich ab 1472 die Abtei Disentis. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts allmählicher Zerfall.

Heutiger Zustand: Jörgenberg oder St. Georgenberg, wie sie auch genannt wird, ist eine der größten und schönsten Burgruinen des Bündnerlandes. Sehr gut erhalten sind u. a. der Bergfried sowie der romanische Kirchturm. Vom Burgenverein mit Hilfe der Cadonau-Stiftung in den Jahren 1931/1932 sorgfältig restauriert.

Lage: Auf einem langezogenen Felssporn, östlich des Dorfes Waltensburg. Ab den Stationen Rueun oder Waltensburg (Linie Chur-Disentis) in je 50 Minuten bequem zu erreichen.

Gaststätten: ☒ in Waltensburg. ☒ in Rueun.

Besitzer: Gemeinde Waltensburg.



stellte. Plan und steingerechte Aufnahmen des Turmes besorgte Ferd. Lehmann, der technische Leiter der Grabungen am Baldeggersee. *R. Bosch*

Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen Rheinland

Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 16. Böhlau Verlag Köln 1966

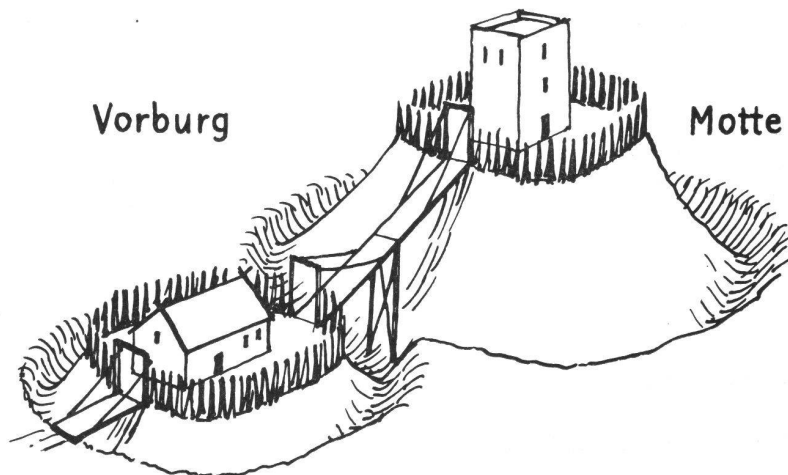
M. Müller-Wille

Burgenbücher sind in den letzten Jahren mehrere ediert worden. Die wenigsten besitzen wissenschaftliche Bedeutung. Der Wert vieler liegt einzig darin, daß anhand der Abbildungen eine Art Bestandesaufnahme vorliegt, wenigstens soweit es sich um neue Photos handelt, und daß mit solchen Publikationen das Interesse weiterer Volksschichten an diesen Zeugen einer vergangenen Kultur geweckt wird.

Um so erfreulicher ist es, wenn ein Katalogband der vorliegenden Art auf den Markt gebracht wird. Hoch- und insbesondere frühmittelalterliche Burgen verdienen unser spezielles Augenmerk, denn obwohl die Bur-

gen den geschlossensten mittelalterlichen Denkmälerbestand darstellen, sind wir gerade über diese Gruppe immer noch verhältnismäßig schlecht orientiert. Dies gilt nicht nur für unser Land, sondern für Europa allgemein. Motten sind deshalb besonders interessant, weil sie eine Art Urtyp der Burgen darstellen. In der Schweiz wurde bis jetzt eine einzige und auch diese nur zum Teil untersucht. Auch wenn Motten insbesondere im Flachland häufig waren, so können wir annehmen, daß vor allem im schweizerischen Mittelland dieser Burgentyp ebenfalls heimisch war, wogegen im Voralpen- und Alpengebiet die «Höhenburg», der Topographie wegen, den gebräuchlicheren Wehrbau darstellte.

Motten sind vor allem durch den künstlich erstellten Burghügel charakterisiert. Der aufgeworfene Erdwall war meist von einem Grabensystem umgeben. Auf dem Hügel befanden sich hölzerne oder steinerne Wehr- und Wohnbauten von geringer Größe. Häufig schloß sich dem Haupthügel noch eine etwas niedere oder sogar ebenerdige Vorburg an. Man nimmt heute an, dort hätten sich die Wirtschaftsgebäude befunden. Der entsprechende Beweis ist dafür allerdings noch nicht erbracht, obwohl z. B. im nördlichen Rheinland bis heute rund 20 Motten mit kleineren und größeren archäologischen Untersuchungen erforscht worden sind.



den will, kann dies mit einer gewöhnlichen Postkarte an die unten angegebene Adresse ohne weiteres tun. Bis zum Ablauf der Anmeldefrist können Voranmeldungen auch wieder zurückgezogen werden. Vorderhand ist noch nichts einzuzahlen. Es wird auch keine Einschreibgebühr oder Anzahlung eingefordert. Erst nach Ablauf der Anmeldefrist, die – wie gesagt – in der nächsten Nummer der «Nachrichten» noch bekanntgegeben wird, erhalten die definitiv Angemeldeten eine Rechnung mit Einzahlungsschein.

In die Reiseleitung teilen sich die Berner Vorstandsmitglieder Ewald Im Hof und Dr. Erich Schwabe. – Alle Meldungen und Anfragen, welche sich auf die Fahrt in die Touraine beziehen, sind **ausschließlich** zu richten an:

Dr. Erich Schwabe
Kriegliweg 14
3074 Muri BE
Telephon (031) 52 15 49

Louis Blondel †

In seiner Vaterstadt Genf, der er zeitlebens treu blieb, verstarb vor wenigen Wochen Louis Blondel, Archäologe und Kunsthistoriker, im 82. Altersjahr.

Mit einem unermüdlichen Eifer widmete er den Großteil seines Lebens der Erforschung seiner engen Heimat rund um den Léman. Für die lange Reihe von Publikationen, in denen er mit gewandter Feder seine Erkenntnisse festhielt, wurde ihm durchwegs internationale Anerkennung zuteil. Eine besondere Liebe verwendete der Heimgegangene stets an die mittelalterlichen Wehrbauten. Zusammen mit André Donnet verfaßte er 1963 eines seiner letzten größeren Werke, das «Walliser Burgenbuch», für das wir ihm zu großer Dankbarkeit verpflichtet sind. Während der rund 30jährigen Zugehörigkeit zu unserer Vereinigung vertrat er in seinem Wirkungskreis stets aufs vorbildlichste die Anliegen unserer kulturellen Sendung.

Der Schweizerische Burgenverein wird Louis Blondel immer in ehrender Erinnerung behalten. *Red.*

Berichtigung

In Nr. 1/67 unseres Blattes bedarf es unter Schloß A Pro einer Korrektur, indem wir als Konservator irrtümlich F. Muheim bezeichneten.

Konservator von Schloß und Heimatmuseum ist Dr. Hans Muheim, Kanzleidirektor in Altdorf, Telephon (044) 2 14 60. Im soeben erschienenen Taschenbuch wurde diese Richtigstellung vorgenommen. *Red.*

UNSERE NEUEN MITGLIEDER

- a) *Lebenslängliche Mitglieder:* keine
b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:*

Fräulein Clara Arregger, Luzern
Herr Peter Eberle, Frauenfeld TG
Frau Margrit Frutiger-Frutiger, Ringgenberg BE
Herr Dr. med. J. Good, prakt. Arzt, Zumikon ZH
Herr Kenneth Herbert, Zürich 1
Herr Otto Hunziker, Lehrer, Ueberstorf FR
Herr Dr. iur. Paul Imgrüth, Zürich 4

Herr Jakob Jordi, Bolligen BE
Herr Urs Rohner, Zürich 11
Herr Andreas Rohnheimer, Lenzburg AG
Herr Karl Thoma, Thun BE
Herr Hans-Peter Weber, Dübendorf ZH
Herr Günther Wedermann, Wallisellen ZH
Herr Jakob Zemp, Kunstmaler, Küsnacht ZH

Festspiel im Schloßhof von Erlach BE

Mit Serenaden und Freilichtspielen kommen immer mehr Burgen und Schlösser als dankbare Kulissen zu neuem Leben. Zahlreiche Veranstaltungen dieser Art haben bereits ihren festen Platz im Jahreskalender, andere bieten sich dem Publikum bei besonderen Gelegenheiten dar. Nächsten Juli feiert das seeländische Erlach – hart an der Sprachgrenze, und deshalb auch unter dem Namen Cerlier geläufig – seine siebenhundertjährige Handfeste. Im Schloßhof gelangt an den Abenden des 15./16. und 21./22./23. Juli 1967 das «Erlacherspiel von der Freiheit» von H. R. Hubler zur Aufführung. Das Schloß Erlach gelangte von den Grafen von Neuenburg-Nidau unter savoyische Oberherrschaft. Aus savoyischer Zeit stammt der huftisenförmige, 1501 gekürzte Hauptturm. Während der Burgunderkriege wurde die Herrschaft Erlach 1474 von Bern erobert. Bis 1798 diente das Schloß als landvögtliche Residenz und erfuhr über dem um 1100 entstandenen Unterbau eine Reihe von Veränderungen, wie sie die neuen Wohnbedürfnisse verlangten. Seit 1874 beherbergt das markante Schloß ein staatliches Erziehungsheim für Knaben, dem noch immer ein ansehnliches Rebgut angegliedert ist. Im bernischen Verteidigungsdispositiv gegen Westen waren Erlach als nördlicher, Aigle (VD) als südlicher Angelpunkt eingesetzt. Eine Anzahl von kurz nach den Burgunderkriegen entstandenen Bürgerhäusern mit Laubengängen und spätgotischen Fenstern gelten in der Schweiz als einzigartig. In der malerischen Unterstadt findet an den Sonntagnachmittagen des 2. und 9. Juli 1967 ein reichhaltiger historischer Umzug statt. Bei dieser Gelegenheit wird die große, neue Beflagung erstmals zur Verwendung kommen. *A. Moser*

Vom Schloß Hallwil

Das in den Jahren 1911–16 von der in Stockholm lebenden Gräfin Wilhelmine von Hallwil, geb. Kempe († 1930), und ihrem Gatten, Graf Walther von Hallwil († 1921), mustergültig wieder instand gestellte Schloß Hallwil ging 1925 in den Besitz der Hallwilstiftung über und wurde öffentlich zugänglich gemacht. Da 1874 das noch im Schloß befindliche Mobiliar auf einer Versteigerung verkauft worden war, standen die Räume mit Ausnahme weniger Möbel leer und sollten nach den Stiftungsbestimmungen leer bleiben. Die im Besitz der Stockholmer Linie befindlichen Familienaltertümer, darunter die überaus wertvolle Ahnengalerie, übergab die Gräfin dem Schweizerischen Landesmuseum, wo sie noch heute in einem überfüllten Raum ausgestellt sind, samt den 1911 bei den Ausgrabungen in den Schloßgräben gemachten zahlreichen Funden. Der Schloßwart, dem die 1638 umgebaute Schloßmühle als Wohnung zugewiesen wurde, hatte noch den zum Schloß gehörenden ziemlich umfangreichen Land-